

Das Leben im Bild

Nr. 28

1932

Illustrierte Beilage der
Deutschen Zeitung
Organ für die deutsche Minderheit im Dravabanaat



„Wunden zum Trotz tatbereit / heute wie einst und zu aller Zeit —
Deutschland, für dich!“

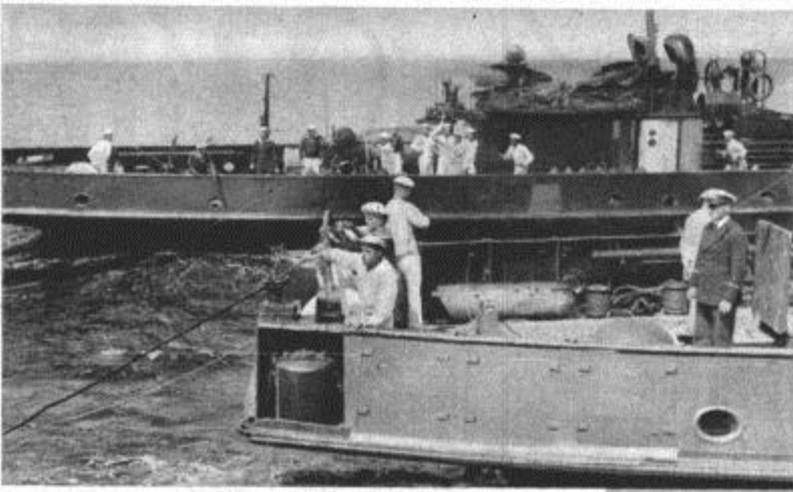
Diese Inschrift trägt das kürzlich enthüllte Kriegerdenkmal vor der St. Johannis-Kirche in Garburg. Es wurde von Professor Hosaeus geschaffen. Der 6 Meter hohe Steinsockel trägt die über 4 Meter hohe in Kupfer getriebene Gestalt eines Feldgrauen, der trotz seiner Verwundung wieder in den Kampf zieht

Sport und Dienst an Bord

Die 1. deutsche Minensuch-Halbflottille
übte auf der Ostsee

Links: Suchleinen werden ausgebracht
Unten: Minensuchboote in voller Fahrt

Senneke
S.B.D.



Eine Übungsmine wird zu Wasser gelassen
Senneke

M
A
R
I
N
E
-
M
A
N
O
V
E
R



Wettladen an Bord

Marinemeisterschaften in Kiel

Links: Im Segelwettbewerb: Die Barfasse eines Linienschiffes
hart am Wind
S.B.D.

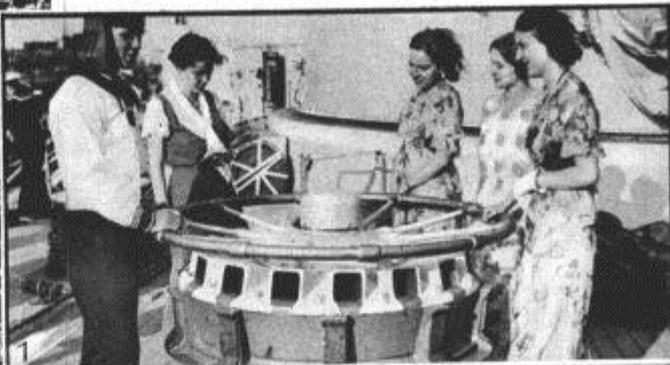
Blaujacken auf Besuch

Das deutsche Linienschiff „Schlesien“ in Danzig

Durch eifrigen Besuch der „Schlesien“ bekundete die Danziger Bevölkerung ihr Interesse und ihre Zuneigung für die deutschen Gäste. 1. Süßliche Danziger Mädels als gern gesehener Besuch an Deck. 2. Auch die Jüngsten fühlen sich in der „kriegerischen“ Umgebung wohl. 3. Der Völkerbundskommissar Graf Grabina mit Gattin verläßt das Linienschiff nach seinem Besuch Atlantik

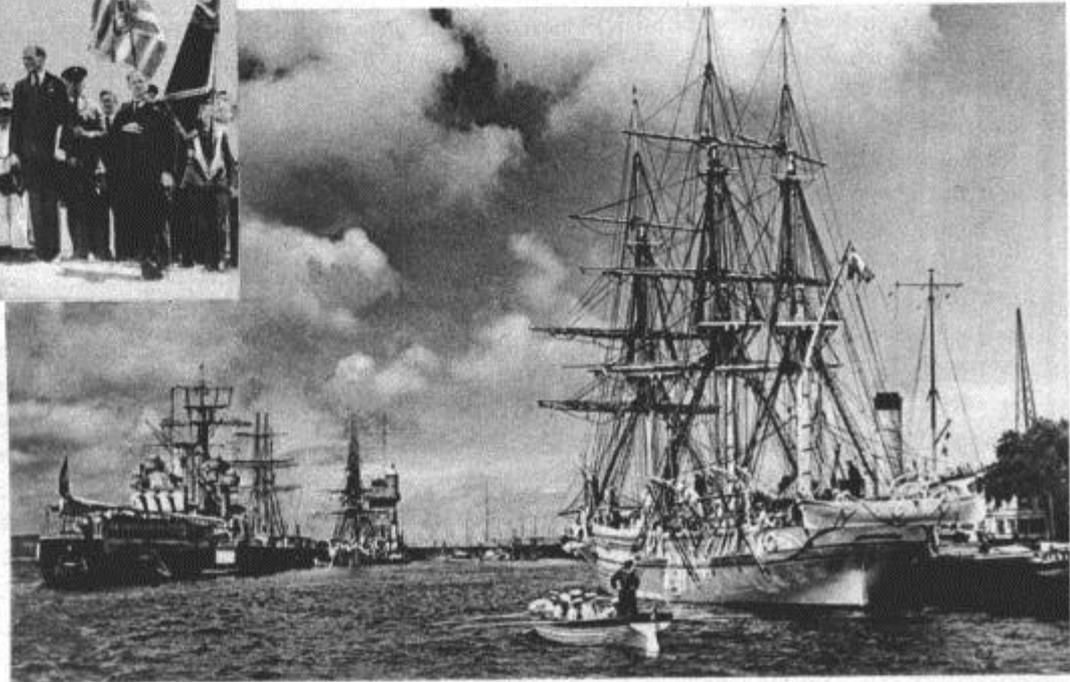


Eine nicht endende Menschenmenge begleitete die deutschen Matrosen durch die Straßen Danzigs auf dem Wege zum Kirchgang E.B.D.



Auf seiner Weltreise berührte der deutsche Kreuzer „Karlsruhe“ die Stadt Seattle, Gouvernment Washington. Auf dem Sportplatz der Universität legten die Offiziere vor dem Denkmal Washingtons einen Kranz nieder E.B.D.

Gleichzeitig traf schwedischer Flottenbesuch in der Kieler Förde zur Kieler Woche ein. — Die schwedischen Schulschiffe „Jarramas“ und „Najade“ in Kiel R.



„FIFI“

VON HUBERTUS

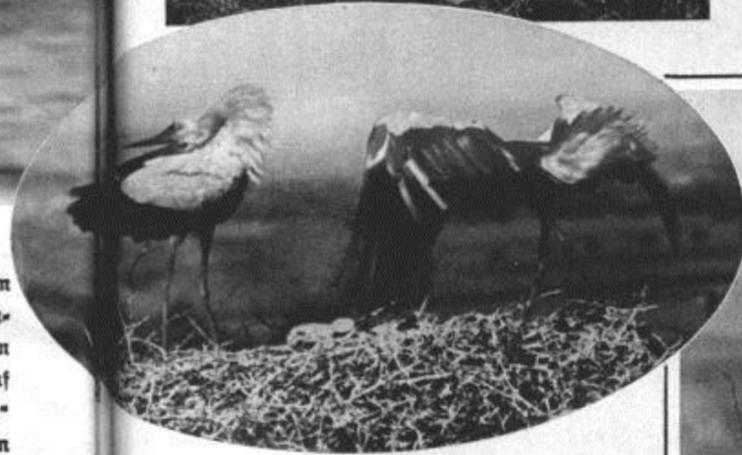
Es klingelte stürmisch an der Flurtür, gleich drei-, viermal hintereinander. Auf der Treppe standen zwei von meinen kleinen Freunden. Fritz, Sezianer, nimmt das Wort: „Onkel, möchtest du nicht mal mitkommen? Im Garten in der Ecke zwischen dem Planzenzaun und der Hausmauer sitzt ein junger Star, der aus dem Kasten in der Linde heruntergestudert ist. Er kann noch nicht fliegen; sollen wir ihn mitnehmen und füttern? Sonst holt ihn vielleicht die Rabe.“ Wir machten uns gleich auf den Weg. Richtig, da hochte er, ein grauschwarzes Federknäuelchen, sichtlich verduht, daß die Welt von unten so ganz anders aussieht als aus der lustigen Vogelschau. Er war so groß wie eine Kinderfaust, aber nach echter Starenart doch schon „so breit und frech, als wenn sein Dasein (nach Viktor Schöffel) im Weltganzen eine kaffende Lücke auszufüllen hätte“. Ja, was machte man mit dem Weltschnabel, der wohl drei Wochen noch gefüttert werden mußte? Am besten, wir nahmen ihn in „Schutzhaft“ und setzten ihn auf meinem Balkon aus, der gerade auf die Linde mit dem heimatischen Kasten blickt; da fanden die Alten ihn gleich und hatten es nicht so schwer mit dem Füttern. Ein rascher, aber schonender Griff, dann ging es wieder nach oben. Auf dem eingebauten, geräumigen Balkon, dessen senkrechte Wände ein vorzeitiges Entweichen unmöglich machten, zog sich „Fifi“ — so hatten ihn die Jungen in der Eile getauft — sogleich in eine Ecke zurück. Die Tür wurde geschlossen, der durchsichtige Vorhang zugezogen. Mit der Uhr in der Hand wartete ich auf das Erscheinen der Alten, die den „Kinderraub“ sicherlich beobachtet hatten und sich wohl schon bald einstellen würden. Genau fünfzig Sekunden vergingen, da sah schon einer von ihnen auf der obersten Querstange des Weinspalters und bedugte lange und kritisch den Spröbling in der Klausur. Und nun begann eine Zeit, die spannende Einblicke in das Leben und Treiben der Starenfamilie brachte.

Da zu fürchten war, die empfindlich kühlen Nächte möchten dem Ausreifer, dessen Federkleid noch recht dürrig war, schaden, holte ich ihn bei Einbruch der Dämmerung ins Zimmer, wo ihm im Papierkorb eine weiche Unterlage aus Stoffresten bereitet war. Anfangs sträubte er sich ein wenig gegen diese Umfiedelung, bald aber hüpfte er, sobald ich gegen Abend auf dem Balkon erschien und etwas zur Seite trat, aus eigenem Antrieb durch die weit geöffnete Tür ins Zimmer hinein — er hatte wohl die „gute Meinung“ erkannt. Morgens um fünf Uhr holte ich den Korb aus der Ecke neben dem Schreibtisch, trug ihn hinaus und neigte ihn sacht zur Seite, worauf „Fifi“ munter und vergnügt hervorkam und sogleich seine Ecke aufsuchte. Obwohl ich sie niemals dabei beobachtet habe, mußten die Alten doch allmorgendlich Zeugen dieses Vorgangs sein, denn unmittelbar nachdem ich mich zurückgezogen hatte, waren sie auch schon zur Stelle und die Flügel begannen.

Das zugetragene Futter bildeten keineswegs nur Regenwürmer, Kerbtiere und Insekten. Irgendwie auch Nagnieser der Abfälle einer Gastwirtschaft oder Kantine sein, in der belegte Brötchen in Menge hergestellt werden, denn an einzelnen Tagen bestand die Nahrung ausschließlich aus Streifen von Schlackwursthaut, die so wenig appetitlich ausahen, als stammten sie aus Kehrichthaufen oder offenen Müllkästen. Wie jedesmal aus der unverkennbaren Anruhe und Spannung deutlich wurde, nahm der Kleine das Herannahen der Eltern schon immer wahr, noch ehe diese für ihn überhaupt sichtbar sein konnten. Niemals ließen sich die Alten beim Anflug auf den Boden des Balkons unmittelbar nieder, vielmehr erkundeten sie das Gelände erst von der Spalterstange aus, während „Fifi“ aus seiner Ecke hervorhüpfte, um sie unter heißhungerigem „prrrr prrrr“ zu erwarten. Nun flogen sie herab, worauf sich immer von neuem folgender ergübliche Auftritt abspielte: die Fütterung fand nicht sogleich statt, vielmehr marschierte — anders kann man es nicht nennen — Vater Star oder Mutter Star eine ganze Weile unter lautem, schnarrendem „Terrr Terrr“ auf und ab, wobei der ungeduldige Spröbling, der den herabhängenden Regenwurm oder Wursthautstreifen vergeblich zu ergaschen suchte, nicht von ihrer Seite wich. Schließlich erfolgte die Fütterung, bei der die Alten dem glerigen Maß die Nahrung, die dieser rudertartig hinuntersplang, recht energisch in den weit geöffneten Schnabel stopften. Das wiederholte sich täglich durchschnittlich mehr als fünfzigmal; auch ein schweres, andertthalbstündiges Gewitter mit heftigem Nahrungregen verursachte keine nennenswerte Unterbrechung. Dieser starken Nahrungsaufnahme entsprach das rasche und kräftige Wachstum



Streitende Möwen vor Helgoland



Ein Storchpaar begrüßt sich auf dem Nest: Flügel Schlagend landet der eine den Kopf zurückgeworfen begrüßt ihn klappernd der andere



Die beiden Stare mußten Bild rechts: Ein junger Storch ist im Begriff, sich vom Nest zu lösen

des gefräßigen kleinen Gastes; überflüssig, zu erwähnen, daß auch der Stoffwechsel — nach Schöffels geflügeltem Wort: „Wasagen ist ihre Verdauung“ — nichts zu wünschen übrig ließ: jeden Abend war der dunkle Umboden des Balkons grauweiß marmoriert.

Neunzehn Tage hatte das Stillen gedauert; während der letzten Zeit konnte man das Erstarren des Vogelkinds und des Wachens des Flugvermögens fast von Tag zu Tag deutlich wahrnehmen. Da, eines Mittags, als ich eben das ziemlich tiefe Zimmer betrat — die Balkontür stand weit offen und die Vorhänge waren zurückgezogen — hörte ich anhaltendes Flattern; von den beiden Alten sah der eine auf dem Laubengitter, der andere auf der Steinbrüstung der Loggia. Im nächsten Augenblick tauchte auch „Fifi“ auf dem Rand des Blumenkastens auf, zwar noch etwas unbeholfen und unsicher, doch sichtlich wanderfroh und unternehmungslustig und auch kräftig genug, um als selbständiger „Flieger“ auftreten zu können. Noch ein ausdrucksvoller, sprechender Abschiedsgruß zwischen die Stiefmütterchen und Beinchen als Dank für den Herbergsvater, dann flogen alle drei davon und verabschiedeten zwischen den Kronen der alten Almen der Nachbargärten. Wenn im Dezember die Schneeflocken wirbeln, wird auch „Fifi“ unter den Futtergästen unseres Balkons zu finden sein.

Jungvolk

Immer wieder sperrt der hungrige Spröbling den Schnabel auf und kann gar nicht genug bekommen. — Weisenmutter und Rind



Die laute Behandlung kündigt Hunger an; die wichtigste Lebensäußerung des Jungvolks; junge Eichelhäher warten auf die Alten

Bild Mitte links: Andrang zur wohlbestellten Tafel

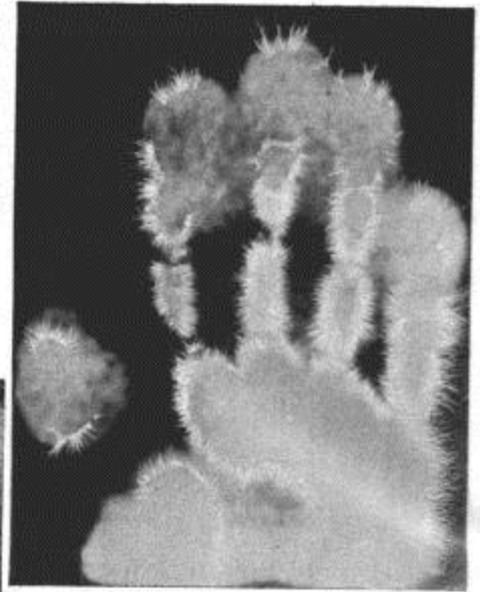
Der Mensch als Träger elektrischer Schwingungen

Die neuen Erkenntnisse moderner Wissenschaft: Das Atom als elektromagnetisches Schwingungsfeld, die Emanationen radioaktiver Körper, die biologischen Strahlungsvorgänge, die Weltraumstrahlungen brachten auch neue hypothetische Grundlagen allen Wissens. Man könnte etwa sagen: Strahlen und Schwingungen von unendlicher Mannigfaltigkeit bilden die aufbauenden und zerstörenden Kräfte der Welt, sind der so lange gesuchte Stein der Weisen.

Auch der menschliche Körper unterliegt diesen Grenzen, auch er, eine Welt im Kleinen, sendet und empfängt elektromagnetische Schwingungen. Bereits 1928 entdeckten Geheimrat Sauerbruch und Professor Schumann elektrische Kraftfelder in einer Entfernung von über zwei Metern um arbeitende Gliedmaßen. Einen klaren, nach wissenschaftlichen Regeln durchgeführten Beweis menschlicher Strahlkraft hat in diesen Tagen das von Prof. Dr. Christoph Schröder geleitete „Institut für metaphysische Forschung“ erbracht. Es handelt sich um die magnetopathische Behandlung von Pflanzenkeimen und Pflanzen. Angefeuchtete Buschbohnen wurden in zwei Glasschalen verteilt. Beide Schalen, mit Oberschale versehen, wurden unter den gleichen Bedingungen (Licht, Wärme und Feuchtigkeit) aufgestellt. Aber und unter die eine Schale hielt Dr. Bertram, der sich den Versuchen zur Verfügung stellte, die Fingerspitzen seiner Hände in gegenüber gerichteter Stellung. Nach relativ kurzer Bestrahlung, z. B. je eine halbe Stunde während vier Tagen, begannen diese Bohnen sehr deutlich zu keimen, während die anderen keinerlei Ansatz dazu zeigten. Auch zeigten die Pflänzlinge aus derart, jedoch trocken behandelten Bohnen, ausgesprochen günstigere Wachstumsverhältnisse. Das ist ein Beweis menschlicher Strahlkraft, an dem nicht zu rütteln ist. Man hat Samen und Pflanzen bekanntlich mit ultravioletten und anderen Strahlen erfolgreich behandelt; das aber das Fluidum menschlicher Hände beeinflussend wirkt, erscheint verblüffend. Hier wird von manchem Leser die Frage nach dem arg umstrittenen Hellmagnetismus aufgeworfen werden. Gibt es wirklich „Hellhände“ oder mit seltsamen Kräften begabte Menschen, deren Nähe allein Schmerzen oder Störungen im Organismus „forthören“ kann? Auch die offizielle Wissenschaft wird zu diesem uralten Problem Stellung nehmen müssen. Die menschliche Strahlkraft scheint mit dem obigen Pflanzenexperiment und anderen Versuchen bewiesen. Freilich bleibt der Erfolg an eine individuelle Begabung gebunden, die äußerst selten auftritt.

Wo haben wir nun die geheime Elektrizitätszentrale im menschlichen Körper zu suchen, wo ist die Kraft erzeugende Stromquelle, wo die Wellen empfangende Antenne? Ist der Mensch etwa so eine Art lebender Radioapparat? Der in Frankreich arbeitende Forscher Georges Lathowsky antwortete mit „Ja“. Sein Schlüsselwort heißt „Radiation“. Damit versucht er die Vorgänge der Telepathie, Suggestion und des Hellsehens ebenso wie den Orientierungssinn der Zugvögel und Brieftauben z. B. zu erklären.

Jede lebende Zelle verdankt ihr Leben ihrem Kern, der der Sitz von Schwingungen ist und Radiationen ausstrahlt“, heißt es. Im Zellkern befinden sich einige in sich verwickelte Fäden in der Art einer winzigen Drahtspule. Sie besitzt die Fähigkeit, Schwingungen zu empfangen und auszusenden, ähnlich wie ein elektrischer Stromkreis, der dadurch entsteht, wenn wir einige isolierte Drähte kreisförmig anordnen. Der Zellkern vereinigt Resonator, Induktionspule und Kondensator in sich. Lebendige Schwingung und innere Spannung ist keine wirkende Kraft. Und wie beim Radio ist alles auf eine bestimmte Wellenlänge und Frequenz (Schwingungszahl)

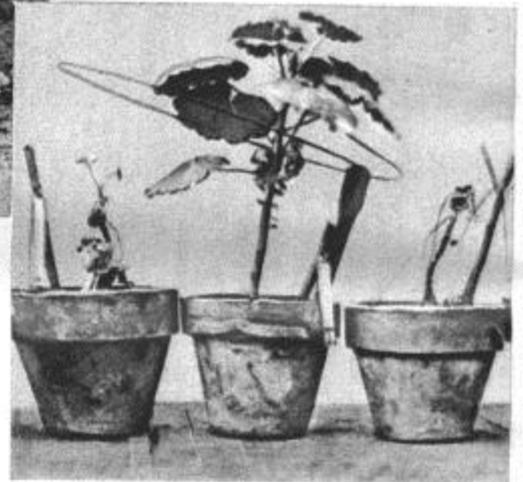


Die Hand als Magnet. Die unter einer mit Eisenfeilspänen besetzten Scheibe liegende Hand eines sensiblen Menschen hat die Eisenfeilspäne zu magnetischen Kraftlinien geordnet, als ob sich in den Fingerspitzen und der Handfläche Magneten befänden

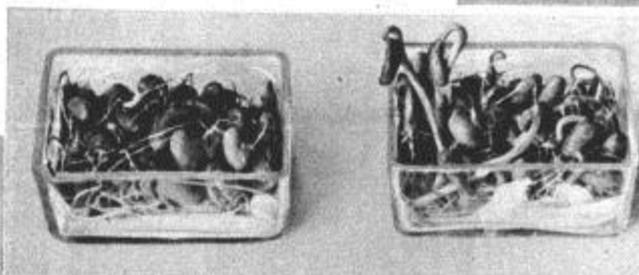


Die Wünschelrute als Spannungsmesser.

Dr. Beyer, einer der bekanntesten Wünschelrutengänger, bei der Arbeit. Die Wünschelrute schlägt gerade über einer unterirdischen Wasserader aus — fast gewaltig. Und doch ging ihre Bewegung nur vom Organismus aus!



Die heilenden Ätherstrahlungen. Man okulierte diese Geranien mit Krebs. Die eine mittlere Pflanze wurde nach einem Monat mit einer kreisförmigen Kupferwindung umgeben. Diese fing die kosmischen Schwingungen auf; es entstand ein elektromagnetisches Kraftfeld, wodurch die krebserregende Wucherung gestört und die Pflanze erhalten wurde



Die Hand als Kraftspender. So wie auf dem linken Bilde werden die Hände gehalten, um die Bohnen magnetopathisch zu behandeln. Wärmeinflüsse sind durch eine zwei Zentimeter starke Tischplatte und eine Oberschale ausgeschaltet. Nach einer derartigen siebentägigen Behandlung von je 20 Minuten zeigen die Bohnen in der rechten Schale einen gewaltigen Wachstumsfortschritt gegenüber denen in der linken



abgestimmt. Dies schafft die Differenzierung allen Lebens. Immer, wenn verschiedene Wellenlängen und Frequenzen in Berührung, also in Induktion, geraten, entstehen empfindsame Störungen — genau wie beim Radio.

Wir hören, daß alle Krankheiten, auch der Krebs, auf einer elektromagnetischen Störung des Schwingungsgleichgewichtes beruhen. „Ich bin überzeugt“, sagt Lathowsky reichlich optimistisch, „daß man dahin kommen wird, die Kapazität und Wellenlänge der Zellen zu erforschen, zu messen und zu regulieren. Von diesem Tage an besteht kein Grund gegen die Möglichkeit, die Dauer des menschlichen Lebens bis zu Grenzen zu verlängern, die heute noch unvorstellbar sind.“ So werden Leben, Krankheit und Tod zu elektrischen Vorgängen. Dringen Mikroben in den Körper, die anders pulsieren als die Zellen des Organismus, beginnt der „Wettstreit der Radiationen“. Er erhöht die Körpertemperatur. Die Fieberkurve steigt. Bei 41 Grad schmelzen die Isolationen der Zellkernspulen. Sie entladen sich, die aufgespeicherte Spannung strömt wieder in den Äther und — — — der Mensch stirbt. Elektrische Schwingung war sein Lebensstoff.

Georg Grau

Beim Kohlensammeln



In Erwartung neuer Halbwagen, bei deren Verladung Kohlenreste abfallen



Die gesammelten Kohlenbrocken werden auf Handkarren zur Heimfahrt verpackt

Einige Bilder aus dem Zwickauer Kohlenrevier, die die Notzeit spiegeln



Schwer ist die Arbeit des Sammelns und nur gering der Ertrag

Rechts: Die Rückstände werden umgewählt und die Kohlenbrocken herausgelaugt



Silberrätsel

Aus den Silben: a-al-am-barj-be-ben-bo-bür-der-der-deh-dej-di-du-e-em-en-es-er-groß-har-im-la-la-li-ll-lub-let-le-mi-mo-muth-ne-ni-nie-no-o-o-on-oi-puls-ra-ra-re-ri-ru-sel-ser-ta-ta-ta-ta-ti-tig-til-voit-wam-wig-wil-zy sind 19 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, eine Anschrift aus Bogen ergeben. Bedeutung der Wörter: 1. Oberreich, Feldmarschall, 2. Überspanntheit, 3. Mundfertigkeit, 4. Blutkrankheit, 5. Indianerhäute, 6. päpstl. Rundschreiben, 7. Merkzeichen, 8. Antrieb, 9. Luftort in Thüringen, 10. ital. Hafen an der Adria, 11. gleichwertig, 12. kl. Buchformat, 13. altjüd. Priester und Staatsmann, 14. deutsche Schriftstellerin des 19. Jahrh., 15. Droffelart, 16. Zusammenklang, 17. Sportverein, 18. feines Mehl, 19. Sammelbeden. 222

13. Armada, 14. Ase, 15. Sage, 17. Kran, 18. Laus, 20. Jrgis, 22. Rolle, 24. Galopp, 25. Arie, 26. antt, 27. Ingwer, 32. etc, 33. Pot. Magische Figur: a) Geld, b) Elba.

Der Mann: Selbstgefällig.

Das Große Los: Aufsprung.

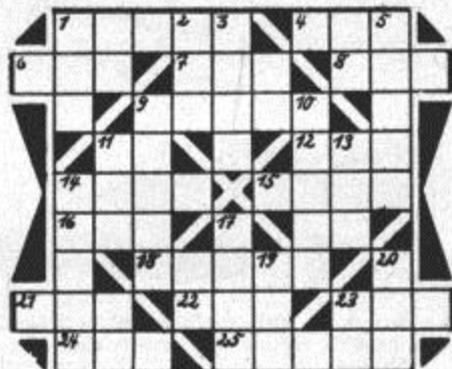
Silberrätsel: 1. Unterseeboot, 2. Neubau, 3. Sydon, 4. rigoros, 5. Einlieger, 6. Endvie, 7. Jngrid, 8. Niveau, 9. System, 10. Individuum, 11. Christoph, 12. Tinte, 13. Kral, 14. Statut, 15. Leching, 16. Verferter, 17. Efhase, 18. Solon, 19. Chennig, 20. Rotunde, 21. Aftan, 22. Fiel, 23. Rebo, 24. Kollaps: „Unsre Einsicht ist beschränkt, unsre Dummheit grenzenlos.“

Zu nebenstehender Figur:

Waagrecht: 1. Metallegerie, 4. Uferstraße, 6. Wappenvogel, 7. Biefengrund, 8. Knäuel, 9. Aftate, 12. fähr. Befehlshaber, 14. Badeinsel bei Benedig, 15. Gewürz, 16. geistestrant, 18. Truppenkörper, 21. nord. Gottheit, 22. Wild, 23. chem. Grundstoff, 24. Name nord. Klaffe, 25. Himalajastaat.

Senkrecht: 1. Geogr. Bezeichnung, 2. Insel in der Irischen See, 3. Sohn Jakobs, 5. Dichtung Homers, 9. indische Gottheit, 10. deutscher Historiker († 1886), 11. engl. Titel, 13. Wacholderknaps, 14. optisches Gerät, 17. Vorzeichen, 19. Lebensbund, 20. Drehpunkt. 182

Kreuzworträtsel



Auflösungen aus voriger Nummer:

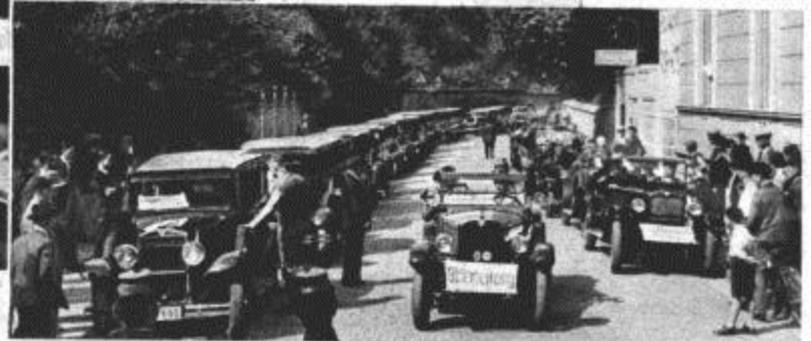
Kreuzworträtsel: Waagrecht: 1. Alpa, 3. Knus, 5. Aprilose, 9. Hof, 10. See, 11. Feiertag, 14. Inseln, 16. Orakel, 19. Wig, 21. Kra, 23. Gaeria, 26. Adonis, 28. Germinal, 29. Lei, 30. Vog, 31. Seemeife, 34. Page, 35. Tier. Senkrecht: 1. Nachen, 2. Alp, 3. Kas, 4. Sirene, 5. Affe, 6. Rain, 7. Otto, 8. Elga, 12. Flegie,



Hilfe bei der Ankunft

Bunte Umschau

Alljährlich veranstaltet der Dürerer Automobilclub, Ortsgruppe des A. D. A. C., eine Fahrt für Schwerkriegsbeschädigte der Dürerer Gegend. Die Besitzer von Privatwagen stellten diese auch in diesem Jahre wieder zur Verfügung; die 248 Kriegsbeschädigten des Kreises Dürren wurden in einer schönen Fahrt durch das Bergische Land geführt. Gleichzeitig waren sie Gäste der Veranstaltung zur Mittagstafel. — Unten: Wagen vor Sellen, Dürren



Auch in diesem Jahre fand wie früher eine Anzahl von Kundgebungen am Tage des Friedensdiktates von Versailles statt, die den Protest des Volkes gegen die Entrechtung Deutschlands zum Ausdruck brachten. — Die nationalen Studentenverbände im Berliner Lustgarten bei der Protestkundgebung. Im Hintergrund am Mikrophon der sudetendeutsche Dichter Ernst Leitl bei seiner Ansprache als Vertreter der blindischen Jugend Sennede



Die alte und die neue Reifebrücke in Reife, Oberschlesien. Da die alte Holzbrücke baufällig war und nur noch eine Belastung von etwa neun Tonnen aushielt, erbaute die Provinzialverwaltung Oberschlesien eine neue 102 Meter lange Betonbrücke, die in Zukunft den Verkehr auf der Strecke Breslau—Brieg—Reife—Leobschütz—Ratibor vermitteln soll Sobotzki, Reife